

# Fusion: Ein Meinungsumschwung in Escholzmatt?

**Escholzmatt:** Ausserordentliche Gemeindeversammlung im Pfarrsaal

*Mit einer überwältigenden Mehrheit sprachen sich die 142 anwesenden Stimmbürger am Montag für die Prüfung einer Fusion mit Marbach aus.*

Text und Bild Marina Felder

Der Entschied fiel deutlich: 86 Prozent der anwesenden Escholzmatterinnen und Escholzmatter hiessen an der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom Montagabend den Fusionsvorvertrag mit Marbach gut. Von den 142 Stimmberechtigten – was einer Beteiligung von lediglich sechs Prozent entspricht – lehnten nur 20 die Prüfung einer Fusion ab.

Dieses Ergebnis ist insofern bemerkenswert, da sich bei der Volksbefragung 2008 zum Fusionsprojekt Vogel-schau noch die Mehrheit der Escholzmatter gegen eine Fusion jedwelcher Art ausgesprochen hatte. 55 Prozent der Befragten wollten damals den status quo beibehalten oder allenfalls mit einer anderen Gemeinde stärker zusammenarbeiten.

### Kaum Diskussionsstoff

Am vergangenen Montag herrschte im Pfarrsaal jedoch grosse Einigkeit. So verlief die Diskussion nach den Erläuterungen von Gemeindepräsident Gody Studer zum bisherigen Projektverlauf sehr gemässigt. Drei Personen meldeten sich zu Wort, allesamt für den Vorvertrag votierend. Sogar die SVF

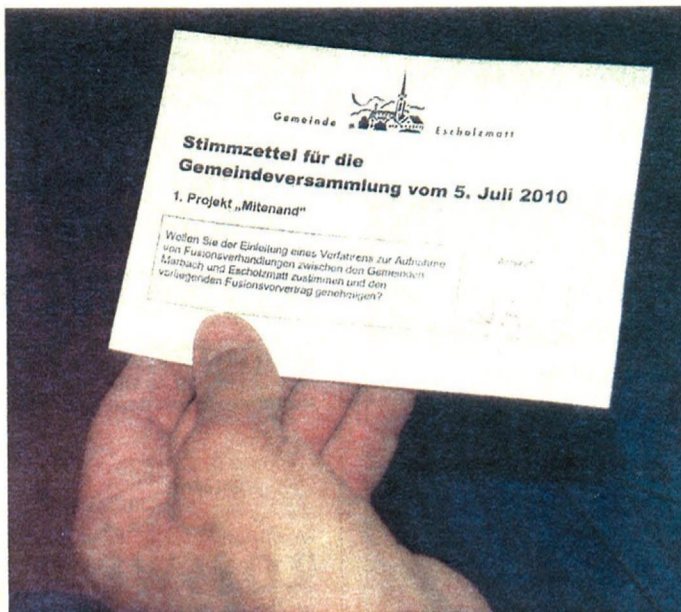
sprach sich klar für eine Abklärung aus. Ortsparteipräsident Fritz Gerber versprach, seine Partei würde auch beim Projekt mitarbeiten. Ein anderer Votant erwähnte die alten Hypothekarkreise, in denen Escholzmatt und Marbach bereits zusammengefasst waren. Schliesslich wurde aus dem Publikum noch daran erinnert, dass eine Fusion auf Geben und Nehmen beruhe. Zu denken gab in diesem Zusammenhang die Schule Wiggen. So wurde eine frühere Äusserung seitens von Marbach kritisiert, wonach diese Aussenschule geschlossen werden sollte.

Gody Studer betonte, dass einige Projekte mit Marbach sowieso umgesetzt werden, auch wenn eine Fusion, beziehungsweise bereits der Vorvertrag abgelehnt würde.

### Warten auf Marbach

Nach einer guten halben Stunde schritt die Versammlung bereits zur Abstimmung. Gemäss Antrag des Gemeinderates wurde diese geheim durchgeführt. Damit konnte gewährleistet werden, dass das Vorgehen in beiden betroffenen Gemeinden gleich ist und das Resultat gleichzeitig bekannt gegeben wird. Etwas unruhig erwartete man im Pfarrsaal das Ergebnis der Nachbargemeinde, das eine halbe Stunde später schliesslich eintraf.

Gody Studer meinte, es sei nur normal, dass der kleinere Fusionspartner skeptischer sei. Gegenüber dem EA sagte er: «Wir müssen sorgfältig vorgehen, damit Marbach nicht nur als Verlierer dasteht. Das ist eine knifflige Auf-



Einer von 122 Stimmzetteln in Escholzmatt, der den Fusionsvorvertrag mit Marbach befürwortete.

gabe.» Das Resultat beider Gemeinden habe er erwartet. Unter anderem deswegen, weil man, wie er sagt, von A bis Z den demokratischen Weg gewählt habe. «Der Bürger muss selber überzeugt sein, aber auch die Möglichkeit haben, Nein sagen zu dürfen. Die Zustimmung kommt sonst irgendwann.» Mit Blick auf die gescheiterte G4-Fusion sagte er: «Eine Fusion kann man nicht

mit Druck und Belehrungen von oben erzwingen.»

### Nun kommt der Kanton ins Spiel

Nach Genehmigung des Fusionsvorvertrages wollen die beiden betroffenen Gemeinden nun beim Kanton ein Unterstützungsgesuch einreichen. Die Gemeinderäte möchten, dass sich dieser zur Hälfte an den Projektkosten be-

teiligt (siehe auch Artikel über die Gemeindeversammlung in Marbach). Ausserdem prüfen die themenbezogenen Projektgruppen ab August bis im Juni 2011 einen Fragenkatalog mit insgesamt über 70 Fragen. Diese betreffen einerseits die Organisation der Gemeinde, andererseits auch weitere Bereiche wie Schule, Alter, Tourismus und Biopolis, Landwirtschaft oder Perspektiven für Gewerbe und Junge. Über eine Fusion, die per 2013 vollzogen sein soll, wird voraussichtlich am 27. November 2011 abgestimmt.

### Weitere Gemeindegeschäfte

Die Wartezeit bis zur Bekanntgabe der Abstimmungsergebnisse nutzte der Gemeinderat, um den Anwesenden einige weitere Hinweise zu den Gemeindegeschäften zu geben. So dankte Gemeindeamman Roland Schnyder den Hauswarten Romy und Franz Kaufmann für 26 Jahre Dienst im Pfarrmattenschulhaus. Das Ehepaar geht demnächst in Pension. «Romy und Franz Kaufmann waren stets präsent und haben ihre Aufgaben pünktlich und zur besten Zufriedenheit ausgeführt», sagte Schnyder. Philipp Lustenberger und Christa Studer werden die Aufgaben übernehmen.

Gody Studer wies auf die bevorstehenden Anlässe zum Gemeindejubiläum hin. Schliesslich bat er die Landwirte, ihre Gülle nicht an schönen Samstagmorgens auszutragen. Er habe in letzter Zeit mehrere Beschwerden von Bewohnern in den Wohnquartieren erhalten.

# Das Potenzial und den Sinn einer Fusion abklären

**Marbach:** Ausserordentliche Gemeindeversammlung im Gemeindegemeinschaftssaal

*Die Stimmberechtigten der Einwohnergemeinde Marbach haben entschieden, dass genauere Abklärungen bezüglich einer Fusion mit Escholzmatt gemacht werden sollen. Auch Skepsis ist vorhanden.*

Text und Bild David Schmid

Gemeindepräsident Fritz Löttscher zeigte sich zu Beginn der ausserordentlichen Gemeindeversammlung vom Montagabend im örtlichen Gemeindegemeinschaftssaal beeindruckt vom Aufmarsch der Stimmberechtigten: 138 Frauen und Männer, 14,4 % aller Stimmberechtigten, wollten über die Frage entscheiden, ob Marbach mit seiner Nachbargemeinde Escholzmatt Fusionsverhandlungen aufnehmen und der Fusionsvorvertrag genehmigt werden sollte.

### «Vorvertrag schürt Emotionen»

Projektkoordinator Christian Ineichen präsentierte zu Beginn die Einzelheiten zum «Projekt mitenand». Absicht der beiden Gemeinderäte sei es, ihre Gemeinde mit pragmatischen Verwaltungs-, Schul- und Behördenreformen zu stärken, das umfassende Verwaltungsangebot zu sichern, die Schulen zu sichern und zu erhalten sowie die jeweiligen Systeme abzugleichen bzw. sich für eines zu entscheiden.

Die vier Teilprojekte Organisation/Finanzen, Verwaltung, Schule und Zukunftsforum haben im bisherigen Projektverlauf 100 Massnahmen entwickelt. Daraus sind 70 offene Fragen entstanden. Diese sollen nun in einer vertieften Prüfung geklärt werden. Grundlage dafür ist der Fusionsvorvertrag, der die notwendigen Einzelheiten bezüglich der Erarbeitung der Fusionsvorlage regelt und die Rahmenbedingungen des Projektverlaufs beinhaltet.

«Der Fusionsvorvertrag schürt Emotionen», sagte Christian Ineichen gegenüber der Versammlung, «doch wir wollen euch diese Angst nehmen.» Dies



Die geheime Abstimmung zeigte: Zwei Drittel wollen nähere Fusionsabklärungen.

wollte er damit erreichen, dass der Fusionsvorvertrag in der an alle Haushaltungen versandten Botschaft in voller Länge abgedruckt worden war. Ausserdem sei es ein grosses Anliegen des Gemeinderats, die Bevölkerung von Beginn weg in das Projekt einzubeziehen. Der Souverän soll von Anfang an entscheiden, ob man einen Fusionsvertrag will oder nicht.

Daneben betonte Christian Ineichen, dass sich aus dem Vorvertrag noch keine Verpflichtung zur Fusion ergebe. «Heute geht es nur darum, abklären zu lassen, ob eine Fusion Potenzial und Sinn hat.»

### Ist die Fusion der richtige Weg?

Bei der Diskussion wollte ein Votant wissen, welcher der beiden Gemeinderäte das grössere Interesse an einer Fusion besitze. Fritz Löttscher entgegnete, es gebe eine klare, offene Haltung beider Gemeinderäte. Es gehe darum, im Sinne einer guten Zukunftsplanung eine Fusion zu prüfen, um gemeinsam stärker zu sein. Dabei wolle er natürlich die Marbacher Interessen vertreten: «Wir wollen das Beste für die Zukunft der Bevölkerung.»

Eine weitere Wortmeldung äusserte Skepsis. Durch die Fusion von Marbach mit Escholzmatt entstünde eine Gemeinde, die mit 4300 Bürgerinnen und Bürgern einwohnermässig vergleichbar mit den Gemeinden Wolhusen oder Grosswangen sei. «Wir müssen aber weiter hinausschauen», meinte der Votant. «Wir wären besser beraten, wenn wir – obwohl die Diskussion gestorben ist – die Fusionsverhandlungen auf das ganze Tal ausweiten würden.» Fritz Löttscher plädierte dafür, realistisch zu bleiben. Man dürfe jetzt nicht wieder eine Talgemeinde ins Auge fassen. «Es braucht vielleicht zuerst einen Zwischenschritt», sagte er.

Angesprochen auf die Strategie des Marbacher Gemeinderats im Hinblick auf die anstehenden Fusionsverhandlungen, antwortete der Gemeindepräsident, dass man möglichst viel in Marbach halten möchte, insbesondere verschiedene Verwaltungsbereiche. «Vor allem bei der Schule werden wir nicht locker lassen», versprach er. Es helfe aber nichts, bereits jetzt zu «engstirnig» und zu fixiert zu sein.

### Geheime Abstimmung

Auf Antrag des Gemeinderates beschloss die Versammlung, die Abstimmung über die Aufnahme von Fusionsverhandlungen der beiden Gemeinden Escholzmatt und Marbach im geheimen Verfahren durchzuführen. Mit 92 «Ja» zu 46 «Nein» sprachen sich die Marbacher mit einer Zweidrittelmehrheit für eine genauere Abklärung einer Fusion aus.

Nun wird eine Abstimmungsvorlage mit Botschaft und Fusionsvertrag ausgearbeitet. Die Stimmberechtigten der Gemeinde werden im Herbst 2011 an der Urne über die Fusion entscheiden. Bei einem allfälligen «Ja» sollen sich Escholzmatt und Marbach auf den 1. Januar 2013 zusammenschliessen.

### Kantonsbeitrag gefordert

Bislang hat das «Projekt mitenand» zu Kosten von rund 51 000 Franken geführt. Die Projektleitung rechnet mit weiteren Kosten von rund 158 000 Franken. Sie will deshalb beim kantonalen Justiz- und Sicherheitsdepartement beantragen, dass sich der Kanton mit 50% an den Kosten für die Fusionsprüfung beteiligen soll. Die restlichen 50% wollen die Gemeinden Escholzmatt und Marbach pro Kopf aufteilen.

### Ortsplanung und Kreuzscheune

Im Anschluss an das Traktandum bezüglich des «Projekts mitenand» informierte Fritz Löttscher über die laufende Ortsplanungsrevision. Die seit 2007 bestehende Kommission hat bisher 12 Sitzungen, teilweise mit externer Beratung, abgehalten. Es wurden verschiedene Gespräche mit Grundeigentümern und Interessengruppen geführt. Eine grosse Herausforderung bildet das Gewerbeland. Entsprechende Diskussionen mit Landbesitzern wurden geführt. Auch eine Erweiterung des Campingplatzes steht zur Diskussion. Der Gemeinderat möchte rechtzeitig wieder zur Ortsplanungsrevision informieren.

Mit dem an einer früheren Gemeindeversammlung beschlossenen Kauf der Kreuzscheune will die Gemeinde

Marbach bei der Gestaltung des Dorfzentrums mitwirken. Derzeit erfolgt eine Bedarfsabklärung. Der Gemeinderat verfolge keine schnelle, sondern eine zukunftsorientierte Lösung, die innerhalb der nächsten zwei Jahre realisierbar sei, erklärte Fritz Löttscher. Man suche derzeit Partner. Die Gemeinde sei bereit, sich finanziell zu engagieren.

### kontext

## Bald Fusion im Michelsamt?

Kanton Luzern Beromünster, Neudorf und Pfeffikon prüfen den Zusammenschluss ihrer Gemeinden. Die Gemeinderäte haben einen Fusionsvorvertrag abgeschlossen. Kommen sie zum Schluss, dass eine Fusion wesentliche Vorteile bringt, kann das Volk im November 2011 darüber abstimmen.

Die Gemeinden wollen bis im Frühling 2011 die Machbarkeit einer Fusion detailliert prüfen. Oberstes Organ des Projektes sind gemäss des Vorvertrages die «Vereinigten Gemeinderäte». Kommt eine Fusion zustande, würde sie auf den 1. Januar 2013 umgesetzt werden, wie die drei Gemeinden in einer Mitteilung vom Mittwoch schreiben.

Die involvierten Gemeinden haben bereits Erfahrungen mit Fusionsabklärungen. Beromünster hatte 2004 mit Schwarzenbach fusioniert. 2009 kam Gunzwil dazu. Neudorf stand schon einmal vor einer Fusion mit Beromünster. Die damals geplante Dreierfusion Beromünster, Gunzwil und Neudorf scheiterte 2004 aber knapp am Veto der Neudorfer Stimmberechtigten. Pfeffikon prüfte eine Fusion mit Rickenbach. Dieses Vorhaben wurde 2008 abgeblasen. [sda]